



Budapester Gassen und Plätze.

Präsidentengasse. — Beamtenkolonie.

Die Präsidentengasse! Wie stolz das klingt. In Wien, Berlin, Paris würde man keinen Augenblick daran zweifeln, daß es sich um die dem Präsidenten der Republik geweihte Gasse handelt. Aber bei uns? Bei uns gibt es (wie ja auch anderwärts) hunderte Präsidenten, aber nicht den Präsidenten, den jedermann kennt und jedermann schätzt. Und doch eine Präsidentengasse (Elnök-utca)? Ihr Name stammt keineswegs daher, als ob sie etwa der Präsident (um nicht zu sagen, die Präsidentin) der hauptstädtischen Gassen wäre, denn sie zeichnet sich durch keinerlei Spezialität aus, die sie irgendwie bemerkenswert erscheinen ließe. Sie weist große Lücken, riesige unbebaute Flächen auf, zählt im ganzen 23 Hausnummern und ihre einzige Sehenswürdigkeit ist die kommunale Bürgerschule, eine der zahlreichen Schöpfungen des jetzt so verpönten Liberalismus, welche der „konstruktive“ Kurs mit allen Mitteln zu „destruieren“ bestrebt ist. Womit wir aber noch immer nicht erklärt haben, woher der Name „Präsidentengasse“ stammt. Um dies zu tun, müssen wir etwas ausholen.

In den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als in der Hauptstadt noch Baugründe zahlreich und billig wie Brombeeren waren (heute sind nicht einmal diese billig), dagegen die Mietzinsse die Hirzbesoldeten und besonders die Staats- und kommunalen Beamten arg bedrückten, tauchte in einigen unternehmenden Geistern der kühne Gedanke auf, Beamtenkolonien zu errichten, auf welchen jede Beamtenfamilie ihr kleines, aber eigenes, mit einem Garten versehenes Heim haben würde. Von Tag zu Tag taten sich neue Gruppen zusammen, konstituierten sich, hoben Beitrittsgebühren ein, als es aber zum Bauen kommen sollte, wurde der Plan aus dem oder jenem Grund zu Wasser. Zweimal wurden sogar ernste Anläufe genommen, aber auch diese scheiterten, u. zw. daran, daß sich kein Geldinstitut fand, welches die zum Bauen notwendigen Kapitalien vorgestreckt hätte. Im Sommer des Jahres 1883 wurde ein dritter ernster Versuch unternommen und dank der Energie der Initiatoren, besonders des Postbeamten Franz Gaál, gelang es, einen „Beamtenhausbau-Verein“ zustandezubringen, zu dessen Präsidenten Gaál gewählt wurde. Dank seiner zähen Ausdauer, feiner Aufsicht und Energie gelang das Unternehmen im vollsten Maße. Zunächst galt es, geeignete Baugründe zu schaffen. Dies bot keine Schwierigkeiten. Nensieits des Maulschwanzens der

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Oszályozás

Tárgy

42.092.1

Szerző:

Y. P. - r.

Cím: Budapesti Gassen und Plätze

Präsidentengasse - Beamtenkolonie

Idő

"1922"

Forrás:

Nemes Pester Journal

Személy

In

(Hely)

1922 (?)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olda)

Uellőerstraße links vom Országhaus befanden sich große leere Gründe, die man Kleinräcker Gründe hieß und welche Eigentum der Hauptstadt waren. In dieser Gegend standen das Garnisons-Paraden-ospital Nr. XVI., die Cholerabaracke und ähnliche ungenehme Objekte. Das Terrain wurde teils zu landwirtschaftlichen Zwecken vermietet, teils als Pferdemarkt, aber auch als militärischer Übungsplatz benutzt; der Kommune trug es fast nichts ein. Dieses Terrain, welches für etwa 200 Familienhäuser Raum bot, wurde zu einer Krone per Quadratmeter angekauft. Die schwierigste Aufgabe war die Beschaffung der Baukosten. Nach vielen Mühen, während deren Franz Gaál entnütigt das Präsidium niederlegte (sein Nachfolger wurde Peter Rozja) gelang es, auch diese Schwierigkeit zu überwinden; dank dem Entgegenkommen weil. Leo Sánczy's gewährte die Kommerzbank dem Beamtenhausbau-Verein das erforderliche Baudarlehen. Nach und nach entstand eine ganze Kolonie, die heute als Beamtenkolonie bekannt ist und zu den idyllischsten Partien der Hauptstadt gehört. Selbstverständlich wurde auch ein hübsches Kasinogebäude aufgeführt, und auf Betreiben der Kolonie in nächster Nähe ein staatliches Obergymnasium errichtet, eines der schönsten der Hauptstadt.

Von den etwa zweihundert ersten Kolonisten haben nicht wenige ihren Besitz auf andere übertragen. Es sind lauter Beamte, die hier ihr trauliches Heim haben; jedes Haus hat seinen Garten. Die Kolonie ist mit Kanalisation, Leitungswasser, elektrischer Beleuchtung usw. versehen; mehrere Straßenbahnlinien erleichtern den ziemlich regen Verkehr nach der Stadt. Die Kolonisten führen ein freundschaftliches, fast familiäres Zusammenleben und sind von einem geradezu rührenden Korpsgeist besetzt. Deshalb rief es nicht geringe Aufregung hervor, als vor einem Menschenalter der ausgezeichnete Romancier Ludwig Tolnai in einem ungarischen Blatte einen Roman unter dem Titel „Uj föld, új szerepese“ veröffentlichte und in diesem die führen-

den Gestalten der Kolonie figurieren ließ und zum Teil karikierte. Es entstand daraus eine ernste Affäre, gegen den Autor wurde ein hochnotpeinliches Verfahren eingeleitet und die Wogen des Starrwes legten sich erst, als das betreffende Blatt auf Betreiben des Beamtenvereins den Roman vorschnell beenden ließ; im Schlusssatz gab überdies Tolnai die feierliche Erklärung ab, daß die im Roman figurierenden Personen nicht der Wirklichkeit entnommen seien, sondern im — Monde leben.

Während des nunmehr fast vierzigjährigen Bestandes des Beamtenvereins wechselten teils infolge Abwanderung, teils infolge Ablebens die Präsidenten, und auch hier heißt es: Le président est mort, vive le président! Einen Präsidenten aber gibt es immer, und eben zu Ehren des Präsidenten wurde die, die Grenze der Kolonie bildende, gleichsam ihre Zufahrtsstraße abgebende Gasse „Präsidentengasse“ benannt. War das nicht sehr klug und vorsichtig gehandelt? Jeder jeweilige Präsident fühlt sich geehrt, eine Gasse zu haben... In die von der Országhaus bis zum Hungarioring sich erstreckende Präsidentengasse münden die Delegasse, die Szabóvárosi- und die Villám-gasse; diese aber werden von der Hébervárosi-gasse, der Eszlád-gasse und der Szabóvárosi-gasse gekreuzt; die nördliche Grenze der Kolonie bildet die Simorgasse, die westliche die Országhausstraße, die östliche der Hungarioring.

J. P. - r.